



## **Vandalismus in der Schule eindämmen**

---

Wir geben in diesem Ebook einen Überblick über die Möglichkeiten und Anregungen, was man an seiner Schule tun kann.

# Vandalismus in der Schule eindämmen

*Vandalismus und Gewalt gehören mittlerweile vielerorts zum Schulalltag. Beschädigung und Zerstörung sind oft Ausdruck von Wut, Langeweile und von fehlender Anerkennung. Was tun? Die Vorschläge reichen von der architektonischen Gestaltung über verstärkte Kontrollen und Strafen bis zu Projekten, die eine größere Identifikation mit der Schule ermöglichen. Eine Idee ist, das eingesparte Geld bei abnehmendem Vandalismus den Schülern zugute kommen zu lassen. Damit es dazu kommen kann, braucht es als ersten Schritt wirkungsvolle Prävention. Wir geben hier einen Überblick über die Möglichkeiten und Anregungen, was man an seiner Schule tun kann.*

Auch wenn uns die Zerstörung oft sinnlos erscheint – für den Täter hat es einen Sinn. Wer Vandalismus eindämmen möchte, tut gut daran, die Motive der Täter zu verstehen. So fällt es leichter, das Problem an der Wurzel zu packen. Wir sind bereits in dem **Das macht Schule** Blog-Beitrag „**Vandalismus besser verstehen**“ darauf eingegangen. Fangen wir mit Identifikation an:



## Gute Atmosphäre schafft Identität und Identifikation

Stell dir vor, es ist Schule und alle gehen gerne hin und keiner macht absichtlich etwas kaputt. Utopie? – Keineswegs: Fragt man nämlich Schüler, was sie für wichtig halten, um sich an ihrer Schule wohl zu fühlen, hört man immer wieder atmosphärische Wärme, Gemütlichkeit (auch Sicherheit), eine pfiffige Funktionalität in punkto Architektur und räumlicher Gestaltung.

*Der Hälfte der Schüler gefällt die Wandgestaltung bzw. Farbe nicht. Zweidrittel würden gern die Wände streichen.*

Rund die Hälfte der Schüler würde das gern gemeinsam mit Mitschülern machen. Etwa ein Drittel gemeinsam mit Lehrern, Eltern und anderen (Quelle: eigene Umfrage 2008). Und die Realität? Kühle Architektur, lieblos, kalt – oft nur fantasielos weiß gestrichene Wände. Wer hat eigentlich mal die Schüler gefragt, ob ihnen das gefällt? Und was bedeutet es für unsere Zukunft, wenn

wir junge Menschen als deren Gestalter verstehen, in Schulen aber Gestaltung keine Rolle spielt? Ein Beispiel: Die Stadtteilschule Horn in Hamburg wurde für mehrere Mio. Euro saniert. Innen blieb sie öde. In einer Gestaltungswoche haben 15 Schüler Ideen produziert und für die Umsetzung in den Schulferien gesorgt. Eine schöne Vorlage für Partizipations- und Gestaltungsprozesse und eine Möglichkeit für Kompetenzerwerb und um die eigene Wirksamkeit zu erfahren. Auf unserer Website haben wir das **beeindruckende Video** der Stadtteilschule Horn veröffentlicht. Teilhabe ermöglichen, Schülerinnen und Schüler einbeziehen, sie ernst nehmen, das ist also unser erster Tipp. Denn:



### Was man selbst gemacht hat, macht man nicht kaputt

Das Magazin Brandeins (09/2007) schrieb über ein Das macht Schule Projekt:

*„Wichtiger als Belohnungen ist jedoch die Wirkung der Renovierung: Auf ihren Raum, der nun mattgelb gestrichen ist, mit einer fliederfarbenen Leiste, sind die Schüler der 10a sehr stolz. Sie finden ihn wärmer, freundlicher, nicht so steril wie den Rest der Schule. Würde einer die Wand bekritzeln, bekäme er auf der Stelle Ärger. Mit allen. – Die selbstständig erledigte Neugestaltung stärkt das Verantwortungsgefühl und spart so auch langfristig Geld: Schüler gehen mit den Räumen pfleglicher um, wodurch die Reinigungs- und Reparaturkosten sinken.“*

Eine Umfrage der Ludwig-Maximilians-Universität in München von 2010 bestätigt das:

*80 Prozent der befragten Lehrkräfte sagen, Schüler gehen achtsamer mit ihrem Klassenzimmer um, es tritt weniger Vandalismus im renovierten Klassenzimmer auf und die Einstellung der Schüler zu fremdem Eigentum hat sich verändert.*

Christian Grabow, Sozialpädagoge, sagte in einer Das macht Schule Evaluation von 2015, dass eine Klasse, die ihren Raum renoviert hat, diesen stärker als ihren wahrnehmen und auch (re-)präsentieren wird. D.h., dass sie zum Beispiel stärker auf Sauberkeit und Ordnung achtet, nicht nur innerhalb der Klasse sondern auch gegenüber anderen Klassen. Er nennt als Beispiel:

*„Ein von Schülern renovierter Klassenraum wurde von einer anderen Klasse genutzt, aber vermüllt und unordentlich hinterlassen. Daraufhin ging die Klasse geschlossen und ohne Rücksprache mit Lehrkräften zu der anderen Klasse um diese zur Rede zu stellen und Reinigung bzw. Aufräumen zu verlangen. Diese tat das dann auch, wenn auch zähneknirschend, da die anwesenden Lehrkräfte die Klasse unterstützten, deren Raum betroffen war.“*

Reinhard Zastrutzki, Ganztagskoordinator, sagt in der gleichen Evaluation:

*Das Gefühl sich wirklich aktiv in einem temporären Lebensmittel-punkt, nämlich der Schule einbringen zu können, mitgestalten zu dürfen, ernst genommen zu werden, erzeugt in der Folge wiederum eine Nachsorge. [...] Der Umgang mit den Einrichtungsgegenständen, den Materialien ist ungleich sorgsamer, die Beschädigungen und Zerstörungen lassen deutlich nach bzw. die Schülerinnen und Schüler passen auf „ihr“ Klassenzimmer auf.*

Man fragt sich, wieso dieses so einfach zu realisierende Konzept nur an den cleveren und nicht durchgängig an allen Schulen eingesetzt wird.



### **Learning: Teilhabe macht aus Schülern „Co-Owner“**

Viele Lehrer trauen ihren Schülern solche Projekte nicht zu. Manchmal sogar sich selbst nicht. Viele Schüler glauben sie dürfen sich nicht, können sich nicht und sollen sich nicht einbringen. Damit sind die Weichen gestellt. – Genau das, müssen wir aufbrechen. Das heißt Teilhabe ermöglichen und Schüler zu Co-Ownern machen. Dies kann beispielsweise die Umgestaltung eines tristen Schulhofes zu einer Aktionsfläche sein, die Verschönerung der Schultoiletten, die oft Anlass zu ständigen Ärgernissen sind, oder die Einrichtung von Präsentationsflächen für Schülerideen. Die Projekte helfen den Lebensraum Schule alltagsfreundlicher machen. Fordern Sie Ihre Schüler auf, mit ihren Ideen kritische Aufenthaltsbereiche ins Visier zu nehmen und Anlässe und Möglichkeiten für Zerstörungen zu minimieren. Das schafft eine hohe Identifikation und ermöglicht eine anhaltende Akzeptanz. So werden Vandalismus und Zerstörung zurückgedrängt. – Anstelle eines Graffitis entsteht beispielsweise ein schön gestalteter Aufenthaltsraum.

Kurz: Wer sich wohl fühlt, lernt besser, soziale Probleme und Vandalismus gehen zurück. Die Identifikation steigt. Das Lernumfeld gemeinsam zu gestalten hilft Schülern, Potenziale zu entfalten. Und auch die Eltern werden staunen. Teilhabe ist eine großartige Selbstwirksamkeits-Erfahrung: „Ich kann, darf, soll sogar. Mein Lehrer, meine Lehrerin trauen mir was zu. Und ich konnte zeigen, was ich kann.“ – Das ist echt cool!

Also sollten wir die Schüler einbeziehen und Praxisprojekte machen. Das macht Schule hilft dabei: Mit **Praxiserfahrung, Anleitungen, Vorlagen, einem Ansprechpartner**, der während des Projektablaufs professionell begleitet, berät, motiviert und hilft. Jedes Projekt bekommt hier eine eigene Projektseite zum Ausdrucken der Projektstory (für zuhause). Die Möglichkeit, eigene Projekte einem größeren Publikum vorzustellen, schafft die Form von Interaktivität, die Projekte erfolgreich macht. Und das alles übrigens kostenlos.



### **Dabei verbinden sich Vandalismusprävention und Kompetenzerwerb**

Fragen wir die Schülerinnen und Schüler: Wie wollt ihr lernen? Wie sollte euer Lernumfeld gestaltet sein? Und lassen uns von den Antworten überraschen. Allein schon gefragt zu werden, hilft. Vorhandenes wird infrage gestellt und hinterfragt. Das fördert kritisches Denken und löst Ideen aus. Das wiederum regt Vorstellungsvermögen und Kreativität an. Seine Vorstellungen mit anderen zu teilen trainiert die Fähigkeit, sich verständlich zu machen und positiven Umgang miteinander. Die Notwendigkeit, sich untereinander abzustimmen, ist praktische Demokratiebildung. Und die gesteckten Ziele gemeinsam zu erreichen fördert die Teamfähigkeit. D.h. diese Projekten fördern gleichzeitig die 4 K's der 21st Century Skills: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Bingo.



### **Ordnung und Sauberkeit als Ziele etablieren**

Welches Gefühl käme in einem hoch, wenn man den Urlaubsflieger besteigt, einen Blick ins Cockpit wirft und dort herumliegende leere Getränkedosen und Verpackung von Schokoriegel sieht? Sauberkeit und Ordnung vermitteln Sicherheit. Unsauberkeit und Unordnung hingegen beunruhigen die meisten Menschen. Wir sollten lernen:

*Ordnung und Sauberkeit sind keine schlimmen Wörter.*

Präventive Maßnahmen helfen Schülern, sich korrekt zu verhalten. Wenn ich eine Trendwende an meiner Schule einleiten möchte, ist es sinnvoll, sich nicht nur innerhalb des Kollegiums darüber zu verständigen, ob Ordnung und Sauberkeit als Erziehungsziele wieder verstärkt in den Vordergrund treten sollen. Und selbst problematische Eltern werden sich vor anderen vermutlich nicht die Blöße geben, sich gegen diese anerkannten Erziehungsziele auszusprechen. In einer schmutzigen Umgebung fühlt man sich einfach nicht wohl. Auch für Lehrkräfte ist es unzumutbar, in einem dreckigen Raum zu unterrichten.

Sobald also ein breiter Konsens über diese Ziele besteht, spricht nichts dagegen, dass alle Schüler nach dem Ende der letzten Schulstunde eines Tages in dem Raum ihre Stühle hoch stellen und jeweils zwei Schüler den Raum kurz ausfegen. Aber Achtung: das darf nicht nur eingesetzt werden, um dem Schulträger Geld für Reinigung zu sparen, sondern sollte pädagogisch motiviert sein.

*Schüler sollten den von ihnen genutzten Raum besenrein hinterlassen.*

Wenn Schüler im Sinne einer gemeinschaftlichen Verantwortung den von Ihnen genutzten Raum besenrein hinterlassen, können sich Reinigungskräfte wieder den Bereichen zuwenden (zum Beispiel Tischen), die heute im Zuge von Personalkürzungen beim besten Willen nicht mehr zu schaffen sind. Eine gute Idee ist, dies mit Hausmeister und Reinigungskräften abzusprechen, die diese Initiative bestimmt unterstützen.

Was ist aber, wenn eine Klasse nach einem unvermeidlichen Raumwechsel wieder ihren Klassenraum kommt, in dem jetzt Müll rumliegt? Es kann und darf nicht sein, dass ein Kollege vertretungsweise in einen fremden Raum geht und diesen dann einfach wie einen Saustall hinterlässt, weil es ja nicht „sein“ Raum ist. Deshalb sollte an jeder Tür ein Raumbellegungsplan hängen. Daneben sollte es verpflichtend sein, dass jeder außerplanmäßige Wechsel dem Stunden- oder Vertretungsplaner (oder Sekretariat) mitgeteilt werden muss. Wenn erst einmal klar ist, dass niemand einfach so mit seinen Schülern in einen anderen Raum gehen darf, fällt auch die Ausrede „wir waren das nicht“ flach.

*Bei Saustall droht Vertragsstrafe.*

Wenn es einen "Schulvertrag" gibt, kann man hier eine mögliche „Vertragsstrafe“ vereinbaren: Wer erwischt wird, muss mehr als den entsprechenden Bereich reinigen.



### **Schadenersatz, Strafe und Belehrung sind Dreierlei**

Wir sind in unserem Beitrag „Vandalismus besser verstehen“ näher auf dieses Thema eingegangen. Die Schulgemeinschaft sollte wissen, dass keine Versicherung bei vorsätzlicher Beschädigung zahlt. Etliche strafmündige Schüler gehen davon aus, das Schlimmste, was über sie nach Vandalismus neben schulischen Maßnahmen ereilen könnte, sind ein paar Sozialstunden im Altersheim. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Denn die wesentlich unangenehmere Konsequenz ist der Schadenersatz, den auch schon diejenigen leisten müssen, die noch nicht 14 Jahre alt sind. Und vielen Schülern ist sicher nicht klar, dass sie für Brandstiftung und Sachbeschädigung von gemeinnützigen Dingen (wie zu Beispiel Feuerlöscher) deutlich härter bestraft werden können. Darauf hinzuweisen und alle Schüler eindringlich vor den Konsequenzen zu warnen, wirkt dem Vandalismus entgegen.

*Schließlich geht es in der Schule auch um Erziehung.*

Über die Vandalismusprävention hinaus sollte den Schülern vermittelt werden, das Eigentum anderer zu respektieren. Auch dann, wenn es sich um eine öffentliche Einrichtung, wie eine Schule handelt. Durch die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes hat jeder, dem etwas gehört, einen Anspruch darauf, dass sein Eigentum von anderen nicht unerlaubt verändert werden darf. Auch sollte hier die Grenze vermittelt werden, die zwischen „verpetzen“ und dem stillschweigenden Decken einer Straftat liegen. – Solche Belehrung braucht die Lehrkraft gar nicht selbst durchzuführen. Die Polizei hilft Vandalismus vorzubeugen. Wenn ein oder zwei Polizisten in Uniform auftauchen und belehren, hat das eine stärkere Wirkung, als wenn dieselbe Belehrung von einer Lehrkraft durchgeführt wird.



## Architektur: kleine Maßnahmen – große Wirkung

Unsichere Bereiche sollten gut einsehbar sein, so dass ein möglicher Täter einem erhöhten Entdeckungsrisiko ausgesetzt ist. In Türen eingesetzte Scheiben und eine gute Beleuchtung kritischer Bereiche helfen. Auch Bewegungsmelder oder Videoüberwachung, zum Beispiel an den Fahrradständern, kann Schaden minimieren. Dem Ärger über Trampelpfade auf dem Rasen wird man am besten Herr, indem diese akzeptiert und ordentlich ausgebaut werden.

Wo sind die Bereiche, in denen der meiste Vandalismus auftritt, wo es immer schmutzig ist, vielleicht sogar zu Gewalt oder Angst vor Gewalt kommt? Auch hier kann man viel einbeziehen. Die Möglichkeit, in einem Schülerwettbewerb selber aktiv zu werden, wird gern aufgenommen. Hier können Schüler als Werbetexter oder Rapper antreten und knackige, politische, witzige und tief-sinnige Supersprüche gegen Vandalismus an Schulen entwickeln. Die besten Vorschläge, Plakate oder Songs werden prämiert, die besten Maßnahmen umgesetzt. Allein die Tatsache, dass Vandalismus thematisiert wird und die Auswirkungen auf das Zusammenleben für alle verdeutlicht werden, hat schon eine präventive Wirkung.

*Gehobene Atmosphäre erzeugen hat eine Rückwirkung auf das Verhalten.*

In einer gepflegten Umgebung fühlt man sich nicht nur besser, sondern verhält sich auch so. Wenn man Schüler über diesen Ansatz helfen kann, sich korrekt zu benehmen, lohnt es sich ernsthaft darüber nachzudenken. Wer das bezahlen soll? Eine hochwertig wirkende Ausstattung muss nicht kostspielig sein, wie die Ausstattung von z.B. Fast Food Ketten zeigt. Die Wirkung, sich korrekt zu verhalten, entsteht, weil die gehobene Umgebung nicht das Gebäude sondern jeden, der sich darin aufhält, aufwertet und dieses positive Gefühl möchte man grundsätzlich nicht zerstören.

*Eingangsbereich, Flure, Treppenhäuser und Toiletten sind die Visitenkarte.*



Wir tun also gut daran, diese Bereiche einmal einer besonderen Überprüfung zu unterziehen. Wie fühlen wir uns dort? Und wie fühlen sich unsere Schüler dort? Ein Immobilienmakler weiß: Die ersten 90 Sekunden entscheidet über den Kauf. Genauso entscheiden wir unbewusst, wie wir uns in einem Gebäude verhalten, sobald wir es betreten. Helfen helle Farben und eine gute Ausleuchtung eine freundliche Wirkung auf uns zu erzielen? Oder ist es düster, schmutzig, verwahrlost? Das sind weitere Bereiche für wunderbare Praxisprojekte, in denen Schüler mit dem Pinsel in der Hand zu Co-Ownern der Schule werden können. Mehr noch als das: Sie können Stolz entwickeln und freuen sich, ihren Eltern das zeigen zu können.



### Schultoiletten, auf die keiner gehen will

„Es gibt sie tatsächlich in Deutschland: No-Go-Areas, Gegenden, wo keiner hin will, weil der Aufenthalt der Gesundheit und dem Wohlbefinden abträglich sein könnte. Gemeint sind – Schultoiletten. Verdreckte stille Örtchen, an denen die Klos mit Toilettenpapier und anderem verstopft sind, die Wände vollgeschmiert, die Klobrillen – wenn überhaupt vorhanden – beschädigt, die Waschbecken und Armaturen verkalkt, die Urinale übergelaufen, die Fliesen nass und verschmiert sind. Und es stinkt zum Himmel. Alltag an vielen Schulen“, schrieb die Stuttgarter Zeitung am 1. März 2018. Eine von vielen Horrormeldungen. Was kann man tun?

Toiletten sind wie Fahrstühle, weil man bei geschlossener Tür nicht sehen kann, was drinnen passiert. Um Vandalismus zu erschweren haben sich in Fahrstühlen Spiegel bewährt, die den Raum optisch vergrößern und den Tatanreiz herabsetzen. Die gleiche Wirkung entfalten polierte Metallplatten, die zugleich auch bruchfest sind. Warum das so ist? Jemand der auf spiegelnden Flächen seinen „tag“ hinterlassen will, sieht sich nicht nur selbst beim Handeln, sondern muss sich im Spiel auch selbst übermalen. Das ist psychologisch eine Hemmschwelle. Von gehobener Ausstattung kann man bei kaum einer Schultoilette sprechen. Niemand geht dort gern hinein, nicht einmal Lehrkräfte.

*Damit werden Schultoiletten zu einer schnell erreichbaren Schutzzone in der fast ungestört Vandalismus und andere illegale Tätigkeiten stattfinden können.*

Schultoiletten brauchen ausreichend Helligkeit und Beleuchtung in warmer Lichtfarbe. Mit der heutigen LED Technik lässt sich das energiesparend realisieren. Toilettentüren sollten nicht bis zum Boden reichen, sondern etwa 25 cm darüber enden. So bleibt die Intimsphäre gewahrt, aber kontrollierende Lehrkräfte können leicht überprüfen, wie viele Personen sich in einer Toilettenkabine verstecken. Da Vandalismus häufig von Kleingruppen ausgeübt wird, ist das eine wirksame Präventionsmaßnahme. Wir wissen nicht, ob wir uns der Empfehlung, Einzelpapierspender anzubringen, anschließen sollen. Auf jeden Fall ist dies eine wirksame Maßnahme, das Verstopfen von Toiletten mit Toilettenpapierrollen zu verhindern.

Abzuraten ist von Spendern mit Papierhandtüchern. Sie müssen ständig nachgefüllt werden. Zum anderen bekommt man, wenn sie prall gefüllt sind, beim besten Willen nicht nur ein einzelnes Blatt heraus. Und meist liegen mehr abgerissene Papierschnipsel und Bündel von Tüchern neben dem Papierkorb, als drinnen. Eher zu empfehlen sind elektrische Händetrockner. Für Waschbecken und Urinal empfiehlt sich ein automatischer Wasserfluss. Für die Toilettenspülung werden flächenbündig eingelassene Druckknöpfe empfohlen, die nicht blockiert werden können.

Dem typische (abstoßende Toilettengeruch) lässt sich selbst durch den geballten Einsatz von Duftsteinen nicht verhindern. Das Problem ist der Rand, auf dem die Toilettenbrille liegt. Dieser ist von unten hohl und deshalb mit normalem Putzaufwand kaum zu reinigen. Dort setzen sich Urin und Kot ab und bilden den Nährboden für Keime und Geruch. Für wenig Aufpreis gibt es randlose Toilettenschüsseln, die diesen Hohlraum nicht haben (Mehraufwand wenige Euro). Der geruchliche und hygienische Mehrwert ist allerdings unbezahlbar.

Wie wär's mal mit einer Umfrage bei Schülern und Eltern, wie viel ihnen eine gepflegte Toilette wert wäre? Vor allem den Mädchen ist eine saubere Toilette besonders wichtig. Mädchen müssen sich hinsetzen, Jungs können im Stehen pinkeln. Es gibt Schulen, die bereits erfolgreich Bezahl-Toiletten eingeführt haben. So zum Beispiel die IGS Helene-Lange in Oldenburg, die Euregio-Gesamtschule in Rheine, das Abtei-Gymnasium in Brauweiler, die Martin-Niemöller-Gesamtschule in Bielefeld oder die Gertrud-Luckner-Realschule in Rhein-felden, um nur einige zu nennen. Berichte zu den Projekten

finden sich im Internet. Der Kostenbeitrag liegt in der Regel bei 10 Cent pro Toilettenbesuch. Andere Schulen erheben Pauschalbeträge (ähnlich wie beim Kopiergeld, die ungefähr bei 10 Euro liegen. Hartz IV Empfänger sind von der Zahlung befreit.

*An allen Schulen, an denen Bezahltoiletten existieren, sind 90 Prozent der Schüler begeistert und fast 60 Prozent der Eltern unterstützen solche Projekte.*

Aber schließlich ist eine Schule kein Kaufhaus oder keine Autobahnraststätte, die man freiwillig aufsucht. Deshalb ist es rechtlich nicht haltbar, für den Toilettenbesuch in der Schule zahlen zu müssen ohne eine Alternative zu haben. Also sollte wenigstens eine Toilette in der Schule kostenfrei bleiben und wie üblich nur nachmittags gereinigt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Toiletten eindeutig den einzelnen Jahrgangsstufen zuzuordnen. Der größte Hang zum Vandalismus ist bei Schülern der Mittelstufe zu finden. Bei einer entsprechenden Kennzeichnung der Toiletten hätte kein Schüler etwas in den Toilettenräumen der Oberstufe zu suchen – und umgekehrt. Man kann dann bei der Mittelstufe stärker kontrollieren und den Vandalismus präziser lokalisieren bzw. eindämmen.

Weitere Tipps und Anregungen sind in dem weiter unten empfohlenen Buch „Vandalismus in der Schule“ zu finden.



### **Das Weight-Watchers-Prinzip als Ansporn für mehr Sauberkeit**

Jeder steigt einmal in der Woche vor den anderen auf die Waage und dokumentiert öffentlich, wie erfolgreich er war. Das ist ein Ansporn, die Regeln einzuhalten. Niemand will sich vor den anderen blamieren. Übertragen wir das auf Schule, dann könnte das so aussehen:

*Einmal im Halbjahr geht das Kollegium in kleinen Gruppen durch das Schulgebäude und macht eine Liste der saubersten und schmutzigsten Räume.*

Das unausgesprochene Motto: Zeig uns den Raum, in dem du unterrichtest, wir sagen dir, was wir davon halten. Selbst wenn nach der Begehung keine Namen sondern nur Räume genannt werden, führt dies zu einer unausgesprochenen Zuordnung, die ihre Wirkung entfaltet. Wir wollen es gar nicht raten, wer aus dem Kollegium gegen solch eine Aktion sein wird. Leider trauen sich einige nicht, den Raum bzw. die Tische der Schüler am Anfang und Ende der Stunde zu kontrollieren, obwohl sie selber unzufrieden mit dem Zustand des Raumes sind. Sie glauben, das sei pädagogische Schwäche. Natürlich ist es Aufwand, Schüler dann anzusprechen und man muss mit Widerstand rechnen, also schaut man lieber nicht hin. Standard Ausrede: Das ist nicht in meiner Stunde passiert. Eine solche Kontrolle ist nicht ehrenrührig. So etwas wird vor und nach Benutzung bei jedem Mietwagen, bei jeder Ferienwohnung durchgeführt.

*Mit dem prüfenden Gang durch die Reihen wird die Lehrkraft zum Vorbild, wie man sich um den Zustand des gemeinsamen Arbeitsplatzes kümmert.*

Wer es als ausgebildete Lehrkraft nicht schafft, die Sauberkeit zu kontrollieren, benötigt Beratung und Unterstützung von erfolgreichen Kollegen oder notfalls auch die Ermahnung der Schulleitung.

Eine weitere Möglichkeit ist ein Vandalismusbeauftragter. Dieser ist nicht zuständig für die Reinigung oder Beseitigung, sondern wie das Gesundheitsamt bei der Kontrolle von Gaststätten. Er soll lediglich Bericht über Ausmaß, Ort und Art von Vandalismus geben, zunächst vielleicht monatlich, später halbjährlich. Andere Kollegen arbeiten dem zu, geben Informationen, er sammelt, ordnet und schlägt vor. Neben dem Hausmeister als Kontaktperson zum Schulträger ist er oder sie zentraler Ansprechpartner für das Kollegium und die Schulleitung. Und eben diese Schulleitung hat eine Schlüsselrolle.

*Es braucht die unbedingte Rückendeckung der Schulleitung.*

Wie entschlossen eine Schulleitung gegen Vandalismus vorgeht, erkennt man bereits bei Betreten der Schule – unabhängig davon, wie alt oder neu das Gebäude ist.



## In der Aktionswoche Spuren von Vandalismus gemeinsam beseitigen

Direkt vor den Sommerferien ist ein idealer Zeitpunkt. Damit wird die Schule einmal im Jahr auf Zack gebracht. Viel bedeutsamer ist der positive Eindruck bei Beginn des nächsten Schuljahres: Alle Schüler betreten nun eine saubere und gepflegte Schule. Durch diese regelmäßige Aktionswoche wird ein wichtiger Impuls für mehr Sauberkeit und Ordnung gelegt.

Die erfolgreiche Aktion mit einer Feedbackrunde abzuschließen und einem Schulfest zu feiern, vertieft das pädagogische Erlebnis in Sachen Sauberkeit und Ordnung. Natürlich werden diejenigen, die für Verschmutzung und Beschädigung verantwortlich sind, Mittel und Wege finden, sich zu drücken. Deshalb ist im Vorfeld eine begründete Benachrichtigung der Eltern erforderlich, damit sie die Reinigungsaktion unterstützen und die Kinder anhalten, zur Schule zu gehen. Anwesenheitskontrolle notwendig. Schon allein deshalb, damit die Teilnehmer nachher eine schriftliche Anerkennung, zum Beispiel in Form einer Urkunde bekommen können.

*Das gemeinsame Ergebnis feiern und Urkunden verteilen.*

Wem das zu aufwendig erscheint, der kann das auf die drei Klassen beschränken, deren Zuständigkeitsbereich besonders sauber ist. – Solche Auszeichnungen sind bei Schülern durchaus begehrt. Viele Arbeitgeber legen Wert auf soziales Engagement und berücksichtigen dies bei der Vergabe von Praktikums- und Ausbildungsplätzen.



## Die wichtigste Maßnahme: sofort reagieren

Um Vandalismus wirksam zu reduzieren, muss der oben beschriebene Broken-Window-Effekt vermieden werden. D.h., Verschmutzung und Beschädigung müssen so schnell wie möglich entfernt werden, damit nicht der fatale Eindruck entsteht, niemand würde sich um den Zustand des Gebäudes kümmern. Mindestens ebenso wichtig, wie die sofortige Beseitigung der Schäden, ist die schnelle disziplinarische Reaktion auf Vandalismus. Jeder kennt aus seiner Lehrerausbildung wahrscheinlich die Vergessenskurve von Ebbinghaus als zentrales Ergebnis der Lerntheorie: je größer der zeitliche

Abstand zwischen zwei Ereignissen ist, desto weniger stellt das Gehirn einen Zusammenhang her. – Auf die nächste Konferenz, die erst in 14 Tagen stattfinden wird, zu warten, ist zu lange. Deshalb muss die Schulleitung **mit ihrer Notkompetenz** umgehend handeln, was dann später von der zuständigen Konferenz formal bestätigt wird.

Falls es nach Anwendung all dieser Maßnahmen immer noch Ausreißer gibt, empfiehlt es sich das Mitbringen von Gegenständen zu verbieten, die Vandalismus begünstigen: Gegenstände wie Waffen und Knallkörper sowieso. Aber auch Taschenmesser, Folienstifte, Lackstifte (Eddings) oder Spraydosen. Der große Vorteil eines solchen Verbots (und wir sind wahrlich keine Freunde von Verboten): Man muss einen Schüler jetzt nicht mehr in flagranti erwischen, wie er die Fliesen im Wasserraum beschreibt. Allein einen Edding in der Hand zu halten oder nur dabei zu haben, stellt einen Verstoß gegen das schulische Verbot da. Auch Klebstoffe oder Schraubenzieher, Streichhölzer und Feuerzeuge können von diesem Verbot betroffen sein.



### **Wenn durch weniger Vandalismus Geld gespart wird, warum sollen die Schüler nicht davon profitieren?**

Der nächste Ansatz funktioniert in einigen amerikanischen Schulen sehr gut, wird aber im Kollegium vermutlich ähnliche Diskussionen auslösen, wie eine Bezahl-Toilette. Das Prinzip besteht darin, die Schülerschaft finanziell zu belohnen, sobald der Vandalismus an ihrer Schule zurückgeht. Obwohl der Ansatz ökonomisch begründet ist, entfaltet er gleichzeitig eine positive pädagogische Wirkung. Das theoretisch zur Verfügung stehende Belohnungsgeld für zurückgehenden Vandalismus wäre also in Hamburg 2,1 Millionen Euro. Denn so groß war der finanzielle Schaden durch Vandalismus im Stadtstaat. Ja, sozialkorrektes Verhalten kann über finanzielle Anreize belohnt werden. Warum denn nicht? Das wird in anderen Bereichen auch gemacht. Wer ein umweltfreundlicheres Auto fährt, zahlt weniger Steuern. Wer regelmäßig zum Zahnarzt geht, zahlt weniger. Allerdings ist auch hier eine Kooperation mit dem Schulträger notwendig. Er muss davon überzeugt werden, dass es für ihn finanziell interessanter ist, vom ersparten Geld etwas abzugeben, als nichts zu sparen. Dafür muss er offen für Nachhaltigkeit und pädagogische Ziele sein.

Bei diesem Ansatz sollte man den Schülern gegenüber die Karten offen auf den Tisch legen. Ihnen vorrechnen, was die Beseitigung von Vandalismusschäden jährlich kostet. Statt sie damit zu beeindrucken, dass es die Steuern der Eltern verbraucht und diese vielleicht irgendwann erhöht werden müssen, ist es viel wirkungsvoller, sie davon träumen zu lassen, was sie mit dem Geld alles für die Schule anschaffen könnten.

Dabei ist es gut, nicht nur die gewählten Schülervertreter im Boot zu haben sondern auch die „üblichen Verdächtigen“ in die Arbeitsgruppe einzubeziehen. Der Trick besteht darin problematische Schüler in das Projekt einzubinden und sie sinngemäß zu fragen: „Traut ihr euch zu, dafür zu sorgen, dass die Toiletten nicht mehr verschmutzt werden?“ Wir lenken das Geltungsbedürfnis dieser Schüler einfach um und nutzen sie als Vorbild für eine bessere Schule. Verständlicherweise schmeichelt es diesen Schülern, wenn man die Presse ins Haus holt, um eine Zwischenbilanz zu dokumentieren und dabei diese Schüler und Schülerinnen einbezieht. Das erhöht den Erfolgsdruck und schafft die Voraussetzungen eine wirkliche Trendwende an der Schule herbeizuführen.

### Weiterführende Links

Blog-Beitrag: [Vandalismus besser verstehen](#)

Website: [Das macht Schule](#)

Projekte: [Unterstützung und Projektvorlagen für Praxisprojekte](#)

Presse: [Verzweifelter Kampf gegen Vandalismus auf Schultoiletten](#)

Weitere Hintergründe und Anregungen im Buch „Vandalismus in der Schule“, aus dem auch einige Anregungen und Zitate in diesem Beitrag stammen ([Vandalismus in der Schule](#), von Günter Hoegg, erschienen im Beltz Verlag).

**Wir helfen Lehrern  
Praxisprojekte umzusetzen und damit  
Schüler stark für die Zukunft zu machen.**



Einfach. Kostenlos. Deutschlandweit.

[www.das-macht-schule.net](http://www.das-macht-schule.net)

**Sollen wir dir persönlich helfen  
dein nächstes Praxisprojekt zu entwickeln ...  
und zwar kostenlos?**

Dann ruf uns an **040 609 409 99**

oder schicke und eine Mail an

[kontakt@das-macht-schule.net](mailto:kontakt@das-macht-schule.net)



**Das macht Schule Förderverein e.V.**

Admiralitätstraße 58

20459 Hamburg